

Willi Lambert (Hg.)

## Von Ignatius inspiriert

Erfahrungen und Zeugnisse.

Würzburg: Echter-Verlag, 2011. – 128 S.

(Ignatianische Impulse; Bd. 50).

Ein kostbares kleines Lesebuch liegt mit dem 50. Band der Ignatianischen Impulse vor, das prägnante Zeugnisse und Erfahrungen gleich einer Perlenkette aneinanderreicht. Es geht um die Frage, wie der heilige Ignatius von Loyola bis heute Menschen begleitet, herausfordert und bestärkt auf ihrem je eigenen, sehr persönlichen geistlichen Weg. Anlass dieser Sammlung von Inspirationen ist das 50. Jubiläum dieser lesenswerten und anregenden Reihe. Willi Lambert, Herausgeber, gibt zunächst eine kleine Einführung in Leben und Wirken des Ignatius, indem er zentrale Begriffe ignatianischen Glaubens und Liebens in die Mitte rückt. Es geht im letzten immer wieder und immer neu um die Frage des rechten Liebens von Gott, Mensch und Welt. „Liebe-voller leben – so könnte eine Kurzzusammenfassung ignatianischer Spiritualität lauten.“ (S. 18) Dass auch ein Ignatius dafür viele Jahre des Ringens, des Suchens, des Irrs und des Neubeginns brauchte, um seinen Weg zu finden, mag den Leser schon gleich zu Beginn trösten und stärken. Umso deutlicher wird dies in den zahlreichen einzelnen Lebens- und Glaubenszeugnissen von bekannten, aber auch unbekanntem Autoren und Autorinnen. Deren erfahrungsgesättigte Impulse zeigen, wie hundertfältig verschieden und reich die Lebens- und Glaubensgeschichte eines Zeugen aus dem 16. Jahrhundert in die eigene Geschichte hineinwirken kann. Dabei geht es niemals darum, eine Spiritualität zu kopieren oder nachzuahmen. Vielmehr liegt der Reiz in der immer neuen Mischung von Lebenserfahrungen, Mentalitäten, Charakteren, Schwerpunkten, Stärken und Schwierigkeiten. Die einzelnen Artikel sind entlang der inneren Logik der vier Exerzitenwochen gesammelt. Bedeutsame Wegmarken sind die Sehnsucht, die innere Freiheit, die Bereitschaft zu immerwährender Umkehr, die sich als konkrete Jesus-Nachfolge ausweist, und die Einübung, in allem den je größeren Willen Gottes zu erkennen, zu lieben und sich diesem hinzugeben. Es lohnt, sich dieses Büchlein immer mal wieder zur Hand zu nehmen, um sich ermutigen und inspirieren zu lassen. Auch Ignatius ist in buchstäblichem und in übertragenem Sinn weite Wege gegangen, um Gottes Weisung zu verstehen und die eigene innere Entwicklung mitzuvollziehen. „Da war nicht einfach klar, wie das Ziel genau aussehen würde. Ignatius schaute nach den Schritten, die ihm als die nächst-



ISBN 978-3-429-03442-9.  
EUR 5.00.

möglichen im Sinne des Willens Gottes stimmig erschienen – und dann machte er sich auf den Weg, vertrauend und ‚wartend‘, dass ihm zu gegebener Zeit gezeigt werde, was zu tun sei.“ (S. 36)

Zu Zeiten eines Spiritualitätsdiskurses, bei dem man häufig den Eindruck gewinnt, dass es zuerst um beabsichtigte Erfahrung und selbst gemachte Innerlichkeit geht, mögen solche exemplarischen Zeugnisse wohltuend in Erinnerung rufen, dass christlicher Glaube zunächst sehr schlicht mit der Suche nach dem Willen Gottes zusammenhängt, der mich zu mir selbst und gleichzeitig über mich selbst hinausführt. „Ignatius lehrt mich, Gott als einen realen Partner in die Lebensführung einzubeziehen. Gott erfahre ich dabei konkret, wie er durch die Lebensumstände und Mitmenschen spricht, auf die ich dialogisch antworte. Zugleich kommt mir dabei Gott auch überraschend und unvorhersehbar entgegen, wie auch Mitmenschen, die geheimnisvoll offen und nicht berechenbar sind. Das Nichtwissen, wohin der Weg führt, dabei aber zu wissen, dass Gott mich über mich selbst hinaus begleitet, hat für mich etwas Beglückendes. Es hält mich wach und beweglich.“ (S. 85f)

Mehr als einmal kann man diese Texte lesen und sich immer wieder neu inspirieren lassen für den eigenen Such- und Gebetsweg, um wach und beweglich zu bleiben.

Elisabeth Thérèse Winter

Alex Lefrank

## In der Welt – nicht von der Welt

Würzburg: Echter-Verlag, 2011. – 78 S.  
(Ignatianische Impulse; Bd. 52).

Immer wieder hört man in der heutigen Kirchendiskussion die Forderung, die Kirche müsse weltoffener sein und dürfe sich nicht in einen spirituellen, „vergeistigten“ und weltfremden Sonderbereich zurückziehen, weil sie sonst ihre letzte Plausibilität verliere. Im gleichen Maß wachsen die warnenden Stimmen, die die Kirche bedroht sehen, weil sie viel zu angepasst und verweltlicht ihr Profil aufgeben und der modernen Gesellschaft nach dem Wort rede. In dieser Verwirrungslage versucht Alex Lefrank, Jesuit und langjähriger Exerzitienbegleiter, im Sinne der Unterscheidung der Geister Klarheit zu schaffen und sich der Frage zu stellen: Was heißt eigentlich im ignatianischen Verständnis, „weltoffen“ zu sein? Wie kann es gelingen, sich in der Welt zu beheimaten und zu engagieren, aber nicht rest- und distanzlos darin aufzugehen? Es ist die Frage nach dem prophetischen Potenzial des Christentums, das von seinem Gründer den Auftrag erhalten hat, der Welt zu dienen, aber den Blick darüber hinaus offen zu halten für das, was das Evangelium Reich Gottes nennt.